

Zeitung des Hannoverschen Frauenbündnis

Internationaler Frauentag

HINTERGRÜNDE · BERICHTE · AKTUELLES · PROGRAMM

روز جهانی زن | International woman's day | يوم النساء العالمي | Hemu roja jina ciyane | Ngày Quốc tế Phụ nữ | международный женский день | el día internacional de la mujer | Dünya kadınlar günü

EDITORIAL



2023 Internationaler Frauentag
Heute für morgen
Zeichen setzen

LIEBE LESER*INNEN,

seit 1911 feiern Frauen den »Internationalen Frauentag«. An diesem Tag stehen Frauen Seite an Seite und heben die bisherigen Errungenschaften der Frauenbewegung hervor und machen gleichzeitig auf die immer noch bestehenden Diskriminierungen und Ungleichheiten aufmerksam.

2023 lautet das Motto der Vereinten Nationen zum »Internationalen Frauentag«: »Jede*r für Gleichberechtigung«.

Nach wie vor, egal in welchem Land, werden Frauen und Mädchen durch Stereotype und Vorurteile ungleich behandelt mit den Folgen sozialer Ungleichheit aufgrund der immer noch vorhandenen Kategorisierungen. Deshalb leisten Frauen weiterhin Widerstand, verweigern die immer noch existierenden alten Rollenmuster und setzen sich für Chancengerechtigkeit und Gleichstellung ein. Wir brauchen keinen starken Mann, wir brauchen eine neue Welt, die nur entstehen kann, wenn wir alle darüber nachdenken und entscheiden, wie wir leben wollen. Ein System weiterhin unterstützen, das von weißen Männern beherrscht wird oder ein Leben mit Wohlstand für alle? Wir Frauen haben längst begonnen, uns von der alten Welt zu verabschieden. Schluss mit der patriarchalen Selbstverständlichkeit der praktizierten immer noch männerdominierten Politik. Mehr Männer als Frauen in Führung? Nein! Männer, die im selben Job mehr verdienen als Frauen? Nein! Männer, die immer noch gewaltbereit sind und auch Gewalt ausüben? Nein!

In den Beiträgen dieser Ausgabe wird wieder deutlich, wie viele Frauen sich für die Rechte der Frauen in unserem Land aber auch für die Rechte aller Menschen weltweit einsetzen. Sie zeigen Mut und Widerstand und viele gehen das Risiko ein, ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

Wir bedanken uns bei allen, die es mit ihrer finanziellen Unterstützung ermöglichen, die Frauenzeitung zum 8. März des Frauenbündnisses Hannover herauszugeben.

Das Hannoversche Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag 2023

Wer wissen will, wo die Bundesrepublik Deutschland 2022 bei der Gleichstellung steht, öffnet den Link <https://www.ifo.de/DocDL/sd-2022-albrecht-rude-geschlechtergleichheit-deutschland.pdf>

Anmerkung zur Schreibweise: Mit dem Stern soll im Sinne der Sichtbarmachung in der Sprache ein Raum für Geschlechtsidentitäten jenseits von »Mann« und »Frau« eröffnet werden.

Widerstand und Sichtbarkeit

Starke Stimmen gegen das Patriarchat

Jana Koopmann, Cornelia Leunig, Vera Wagner

2022. Was für ein Jahr! Wer hätte gedacht, dass ein Krieg in der Ukraine beginnt, in so großer Nähe zu uns? Wer hätte gedacht, dass trotz der Repressionen so viele Menschen den Mut haben, in Iran auf die Straße zu gehen und ihr Leben aufs Spiel zu setzen? Der Tod von Mahsa Amini, einer Iranerin aus der Provinz Kurdistan, ereignete sich am 16. September 2022. Sie starb während ihrer Inhaftierung in Teheran, nachdem sie zuvor von der iranischen Sittenpolizei festgenommen worden war, weil sie den Hijab (Schleier) in der Öffentlichkeit nicht korrekt getragen habe. Zum Ende des Jahres erfuhren wir aus den Medien, dass es Frauen in Afghanistan zukünftig verboten ist, die Universität zu besuchen. Mädchen müssen nach der siebten Klasse die Schule verlassen. Und ja, auch das Virus ist noch immer allgegenwärtig. Die Themen Krieg, Rezession und Gewalt begegnen uns vielerorts. Unsere Gesellschaft steht vor noch weiteren großen Aufgaben: Die Klimakrise macht sich nicht nur durch einen weiteren Hitzesommer bemerkbar. Der Mangel an Arbeitskräften rückt stärker in den Fokus. Derweil werden Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und Queerfeindlichkeit zunehmend salonfähig. Wie gehen wir damit um? Wir, die Gesellschaft?

Die Themen Zukunft und Klimakrise werden durch die Vielzahl an anderen, nur vermeintlich dringlicheren Themen verdrängt. Ökologische Transformation – was heißt das? Die Hoffnung, dass es unseren Kindern besser gehen wird, nimmt ab. Die Gesellschaft wird nicht besser, sondern anders. Und über das anders muss geredet werden, denn ein Weiter-so-wie-bisher zerstört nicht nur die Natur, unsere Umwelt, sondern dadurch auch unsere Lebensgrundlage. Die Qualität unseres Lebens.

Handeln – ist angesagt, und zwar jetzt. Wie das aussehen kann? Das zeigen vor

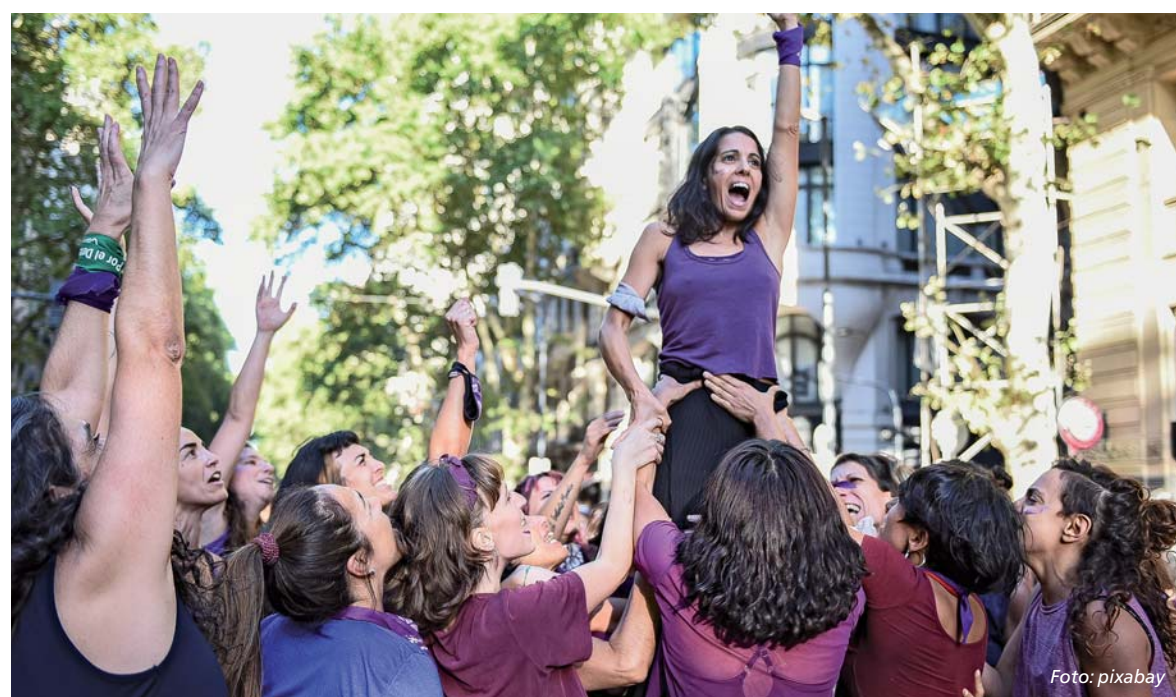


Foto: pixabay

allem auch junge Frauen in den letzten Jahren. Ihre überzeugende Präsenz durch inhaltlich hervorragende, gut dargestellte Kritik an der aktuellen Politik sollte netz allen ein Beispiel sein.

Auch im Jahr 2022 nahm die Gewalt an Frauen nicht ab, sondern zu – die häusliche Gewalt, aber auch die im öffentlichen Raum. Dabei ist Gewalt an Frauen eine anhaltende Menschenrechtsverletzung, wie es in der Istanbul-Konvention steht. Von den 47 Mitgliedstaaten des Europarats sind derzeit 34 Länder Vertragsstaaten der Istanbul-Konvention. Ab Februar 2023 wird sie auch in Deutschland uneingeschränkt gelten. Ja, es gibt schon Einrichtungen, die Frauen, die Gewalt erfahren, helfen und diese Frauen unterstützen. Doch sind diese Einrichtungen teils stark überlastet und bekommen nicht die notwendigen finanziellen Mittel, um ihre Arbeit gut ausführen zu können. Vor allem aber besteht nach wie vor die große Aufgabe, das Bewusstsein zu ändern, sodass es

erst gar nicht zu dieser Gewalt kommt.

Gewalt an Menschen, Gewalt an Frauen ist nicht akzeptabel weder im Krieg als auch in einem scheinbar friedlichen Alltag. Vor allem Frauen arbeiten seit Langem daran, dass alle Menschen die gleichen Möglichkeiten wie weiße Männer bekommen, gesetzlich und in allen Bereichen ihres Lebens. Denn noch immer sind Frauen von ungerechter Behandlung betroffen. So bekommen sie nicht den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit. Weitaus häufiger werden sie nur nach Mindestlohn bezahlt. Im Billiglohnssektor, der abgeschafft gehört, arbeiten fast nur Frauen. Prof. Dr. Cara Röhners, die Soziales Recht an der Hochschule Rhein Main lehrt, erinnert: »Deutschland ist ein konservativer Wohlfahrtsstaat«. Das Modell des Ernährers, der 40 Stunden im Betrieb arbeitet, und der Hausfrau, die sich zu Hause um alles kümmert, mag nach der Bundesrepublik der Fünfzigerjahre klingen, »doch unsere Arbeitswelt und die soziale Sicherung basieren bis heute darauf«, sagt Röhner, die sich auch im Bundesvorstand des Deutschen Juristinnenbundes engagiert (Meike Schreiber, SZ PLAN W, NL).

Uns stellt sich immer wieder diese Frage: Was wollen wir, was können wir, was müssen wir verändern? Haben wir diese Frage beantwortet, müssen wir entscheiden, welchen Weg wir gehen. Empört zu sein, reicht nicht. Welche Optionen haben wir? Bündnisse schaffen. Kooperativ zusammenarbeiten. Eine starke gemeinsame Stimme entwickeln. Vom Sofa aufstehen, unsere Komfortzone verlassen und uns für Veränderung einsetzen. Uns verweigern, diesem System weiter zu folgen. Aktiv über Alternativen nachdenken und die eigenen Verhaltens- und Denkweisen hinterfragen und dementsprechend handeln. Unterstützen wir uns weiterhin gegenseitig. Bilden wir Netzwerke mit starken Stimmen nach Innen und Außen. ●

Postkarten zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen

Die Abbildungen zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen – 25.11. wurden als Postkarten in fünf Sprachen erstellt und auch verteilt von SUANA – einer Beratungsstelle für von häuslicher Gewalt, Zwangsheirat und Stalking betroffenen Migrantinnen. Unsere Ziele:

- Multilinguale und interkulturelle Beratung
- Bestärkung von Migrantinnen, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind
- Gewaltprävention bei Familien mit Migrationshintergrund
- Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen.

Beratungssprachen: Deutsch, Persisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Französisch, Arabisch, Kurdisch, Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Spanisch, Vietnamesisch, Türkisch.

Terminvereinbarung telefonisch unter 0511 126078-14 oder 0511 126078-18 oder per E-Mail: suana@kargah.de ●



Internationales
Frauenfest*
8. MÄRZ

Mittwoch, 8. März
16.30 Uhr

Kargah-Haus und
Faust-Warenannahme,
Zur Bettfedernfabrik 1,
30451 Hannover

**FRAU. LEBEN.
FREIHEIT. –
ZAN. ZENDEGI.
AZADÎ. –
JIN. JIYAN.
AZADÎ.**

Eine ausführliche
Beschreibung findet ihr
im Programmteil!

nur für Frauen

Veranstalterinnen*:
LaRosa – Internationaler
Frauentreff/kargah e.V.

Flying Girls Malawi – Girls back to school



Regina Fakhruddinova

Ob Pandemie, Klimakrise, Hunger – es sind immer die Frauen und Mädchen, die als erste und am stärksten die Folgen zu leiden haben. Besonders die Mädchen trifft es hart. Nicht selten werden sie von

der Schule genommen. Sie müssen arbeiten und werden nicht selten – trotz Verbots – zu früh verheiratet.

Ein weiterer Hinderungsgrund, nicht zur Schule gehen zu können, ist die Menstruation. Der Mangel an Hygienemitteln und Toiletten, gepaart mit ihrer Scham,

Info:

Silvia Hesse
Telefon 0172 5447953
silvia.hesse@freundeskreis-malawi.de

hält sie allmonatlich fern vom Unterricht. Einen kostenlosen Zugang zu Hygienemitteln gibt es nicht.

Flying Girls Malawi ist eine Organisation, die sich unter anderem für die Verbesserung der Bildungsqualität und die Förderung der Gleichstellung der Geschlechter in Malawi einsetzt. Sie wendet sich an Mädchen in verschiedenen Schulen, um das Bewusstsein für Menstruationshygiene zu schärfen. »Unser Hauptaugenmerk liegt derzeit auf der Menstruationshygiene, weil es ein Thema ist, über welches in unseren Gesellschaften nie wirklich gesprochen wird, da es in bestimmten Teilen als Tabu-Thema wahrgenommen wird«, beschreibt Lydia Banda, Gründerin von Flying Girls Malawi.

Die Initiative hat sich das Ziel gesetzt, die Lernumgebung zu einem freien und komfortablen Raum für alle lernenden Schüler zu machen, was Mädchen einschließt und auch ihnen eine gute Bildungschance ermöglicht.

Lydia Banda berichtet, dass es seit der Gründung der Initiative enorme Veränderungen gegeben hat. »Die Transformation ist wirklich beeindruckend. Wir haben festgestellt, dass Kinder jetzt mit ihren Eltern darüber sprechen können. Es gibt auch Unterstützung von Männern, da die Gemeinschaften jetzt anfangen die Privatsphäre von Frauen zu respektieren sowie zu verstehen und anzuerkennen, wie wichtig die Privat-

sphäre für diese jungen Mädchen ist«, sagt Banda.

Flying Girls Malawi versorgt diese Schulen nicht nur mit detaillierten Informationen, sondern ermöglicht jungen Mädchen Stipendien. In einem kürzlich durchgeführten Programm wandte sich die Organisation an die Central High International School in Blantyre, um Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, weniger privilegierten Mädchen zu helfen, indem sie Binden, Seife und Schulmaterial spenden.

Unter dem Banner von Flying Girls Malawi überwinden immer mehr Mädchen die Barrieren zur Menstruationshygiene und können frei zur Schule gehen. Silvia Hesse, Vorsitzende des Freundeskreises Malawi und Städtepartnerschaft Hannover-Blantyre e.V. schätzt Lydia sehr, »ich bewundere ihren großen Einsatz, den sie mit so viel Freude ausfüllt und so viel erreicht. Wir sind sehr glücklich darüber, dass wir zusammenarbeiten und uns austauschen können. Sie ist zu einer verlässlichen Freundin und Ansprechpartnerin geworden. Dies Beispiel zeigt auch, wie die Städtepartnerschaft Hannover und Blantyre in Malawi, die vor über 50 Jahren gegründet wurde, mit Leben gefüllt werden kann.

Mit der Entsendung von jungen Frauen im Rahmen des Weltwärts Programms nach Blantyre können wir diese Freundschaft weiter vertiefen und viel lernen.« ●

»Was geht uns Frauen der Krieg an?«

»Textschnipsel« zu dem Buch von Christa Randzio-Plath (Hg.), Hamburg 1982

Ina Neufrau

Das Buch ist geschrieben in der Hochzeit der Friedensbewegung gegen den Nato-Doppelbeschluss und dem Beginn der Debatte um die Einbeziehung von Frauen in den Militärdienst. Ich habe es mehr als 40 Jahre später gelesen. Veranlasst hat mich der Ukrainekrieg. In den Aufsätzen wiederholt sich soviel zu den Kriegen und wie sie vorbereitet werden, und wie insbesondere Frauen (ungewollt) darin verwickelt sind.

»Schlachtfeld« und »Heimatfront« und wie sich das verändert

Die Militärinstitution wurde von Männern eingerichtet. Lange waren Frauen aus der militärischen Maschinerie ausgeschlossen.

Lange befanden sich die Kriegsschauplätze außerhalb der Orte, wo die Menschen lebten. Auf den »Schlachtfeldern« kämpften Männer gegen Männer und töteten sich direkt.

Die Frauen an der »Heimatfront« überlebten und übernahmen zusätzlich die »Männertätigkeiten«. Sie machten Erfahrungen von Selbständigkeit und Organisationsfähigkeit, aber auch von Elend und allein gelassen zu sein.

In modernen Kriegen kommen 95 Prozent der Opfer aus der Zivilbevölkerung, Frauen, Kinder, alte Menschen. Am wenigsten gefährdet sind die Vertreter des Militärs, die auf die Knöpfe drücken.

Frauenkämpfe als »Unruheherd« im 1. Weltkrieg

Die Kämpfe der Frauen gegen den Krieg galten als »Unruheherd«, als Gefahr für eine massenhafte Loyalität für die Kriegstreiber. Frauenorganisationen wurden aufgelöst, eine Spaltung der Frauenbewegung betrieben und die Ideologie verstärkt, die zum Ziel hatte, Frauen aus dem politi-

schen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben zu verbannen. Gesetzt wurde auf die Angst der Frauen vor solcher Gewalt, die sie hindern würde, ihren Wunsch zu verwirklichen, als aufrechte Menschen zu leben durch gemeinsames Handeln.

Die Frauen in der Internationaler Liga für Frieden und Freiheit, die während des 1. Weltkrieges zu einer friedlichen Beilegung des Krieges durch eine Internationale Schiedsgerichtsbarkeit aufforderten, galten als Verräterinnen der Männer in den Schützengräben.

Militärische Funktionalisierung von Frauen

In beiden Weltkriegen wies die Propagandamaschinerie die Frauen auf ihre Pflicht als Mutter hin, Söhne als zukünftige Soldaten zu gebären und den kämpfenden Mann moralisch zu unterstützen.

Ihre Gebärfähigkeit machte Frauen zu Objekten militärischer Strategien. Diese baute auf die Opferbereitschaft von Frauen und setzte sie moralisch unter Druck: Als gesellschaftliche Verpflichtung wurde die Gebärpflicht der Frauen der Militärpflicht der Männer gegenüber gestellt.

Die Umkehrung des Tötungsindex von Waffen

Das Verhältnis von getöteten Soldaten und Zivilisten war im

- 1. Weltkrieg 20:1
- 2. Weltkrieg 10:10
- Vietnamkrieg 1:20

Der Tötungsindex einer Mittelstreckenrakete wird mit 18.000.000.000 angegeben. Physische Kraft ist für ihre Bedienung nicht länger ausschlaggebend.

»Geschlechtsneutrale« Tötungs- und Vernichtungsmoral ist die Folge.

Das Ziel, möglichst viele Menschen zu retten, ist angesichts der Dimension gegenwärtiger Waffensysteme Selbstbetrug. Hier



stellt sich die Frage: Kann das verteidigungspolitische Gesamtkonzept Schutz gewährleisten, oder gefährdet es, was es vorgibt zu schützen – das Überleben der »Schutzbefohlenen«?

Seit der Verabschiedung der Notstandsgesetze (1968) können alle Frauen zwischen 18 und 55 Jahren im Verteidigungs- und Katastrophenfall für Sanitätsdienste verpflichtet werden. (GG, 12a, 4)

Einbeziehung von Frauen in den Militärdienst – Frauenemanzipation?

1949 schloss das Grundgesetz Frauen noch ausdrücklich vom Dienst mit der Waffe aus.

1975 wird das »Soldatengesetz« geändert und Frauen die Sanitätsoffizierslaufbahn eröffnet. Es fehlten Mediziner im Sanitätswesen. Ideologisch wurde die Maßnahme zur Schließung dieser Lücke mit den Forderungen der Frauenbewegung nach Gleichberechtigung und Gleichstellung verbunden.

Ab 1988 wird angesichts eines prognostizierten Personaldefizits an Zeit- und Berufssoldaten eine Einbeziehung von Frauen in den Wehrdienst allmählich ermöglicht, seitdem steigt der Anteil von Frauen im freiwilligen Wehrdienst, 2021 dienen 12,1 Prozent Soldatinnen in der Bundeswehr.

Beispiele vom Widerstand der Frauen

Einige Paragraphen des Wehrstrafgesetzes betreffen auch Menschen, die nicht Soldaten sind. Wenn jemand einen Soldaten veranlasst, unerlaubt von der Truppe fern zu bleiben, ihm Beistand leistet durch Gewährung von Unterkunft und Verpflegung, drohen ihm bis zu fünf Jahren Knast.

— 1982 zeigten sich drei Frauen aus Meppen selbst an, ihre Söhne und Brüder vom Wehrdienst abgehalten zu haben, indem sie Geburtstag mit ihnen feierten und einem von ihnen mit Essen und Bett beistanden, als er wegen Fahnenflucht vor Gericht musste.

Viele Frauen haben Erfahrungen mit Gewalt, Aggressionen und Unterdrückung. Aus ihrem Frauenbefreiungskampf wissen sie, dass Frieden solange nicht existieren kann, wie Menschen unterdrückt werden. »Jede Unterdrückung schafft einen Kriegszustand« (Simone de Beauvoir)

— November 1980 demonstrierten zum 1. Mal 2000 Frauen vor dem Pentagon gegen die Aufrüstung. Sie an den Händen fassend umzingelten sie das Gebäude und blockierten die Eingänge.

— Später auf der Weltfrauenkonferenz 1980 erkannten Frauen aus 120 Ländern: »Der Frieden kann nicht dauerhaft sein ohne die Beseitigung der Ungleichheit und Diskriminierung auf allen Ebenen.« ●

Christa Randzio-Plath, (Hrsg.)
»Was geht uns Frauen der Krieg an?«
1983, 156 Seiten
Rowohlt Taschenbuch Verlag
ISBN-13: 978-3499150210

Zan. Zendegi. Azadî – Frau. Leben. Freiheit

Eine feministische Revolution im Iran

Shirin LaRosa/Kargah e.V.

Wie alles begann

Die Auflehnung gegen das Schah-Regime führte 1979 zu einer Revolution. Gegründet wurde die Islamische Republik. Diese errichtet Schritt für Schritt die Säulen des Hijab-Gesetzes. Heißt »Frauen müssen mit Kopftuch ins Büro gehen«, »Frauen ohne Kopftuch erhalten keinen Zutritt zu Behörden«, »Frauen ist es verboten, zu arbeiten«, und schließlich »keine unverschleierte Frauen in der Öffentlichkeit«. Im selben Jahr begannen die Frauenbefreiungsbewegungen. Trotz dieser Proteste wurde 1983 das obligatorische Hijab-Gesetz für den gesamten Iran erlassen. Darüber hinaus wurden Frauen mit der Gründung der Islamischen Republik weitere Rechte genommen, darunter das Recht auf Scheidung, das Land ohne Erlaubnis des Vaters oder des Ehemannes zu verlassen, das Sorgerecht für die eigenen Kinder usw. Als Ahmadinejad 2008 sein Amt als Präsident antrat, wurde die Sittenpolizei eingerichtet, um den Hijab zu kontrollieren. In diesen Jahren wurden viele Frauen verwarnt. Sie mussten den Hijab auf der Straße tragen. Taten sie es nicht, wurden sie verhaftet und nur unter einer »Verpflichtungserklärung« aus der Haft entlassen.

Neue Medien ermöglichen neue Protestformen

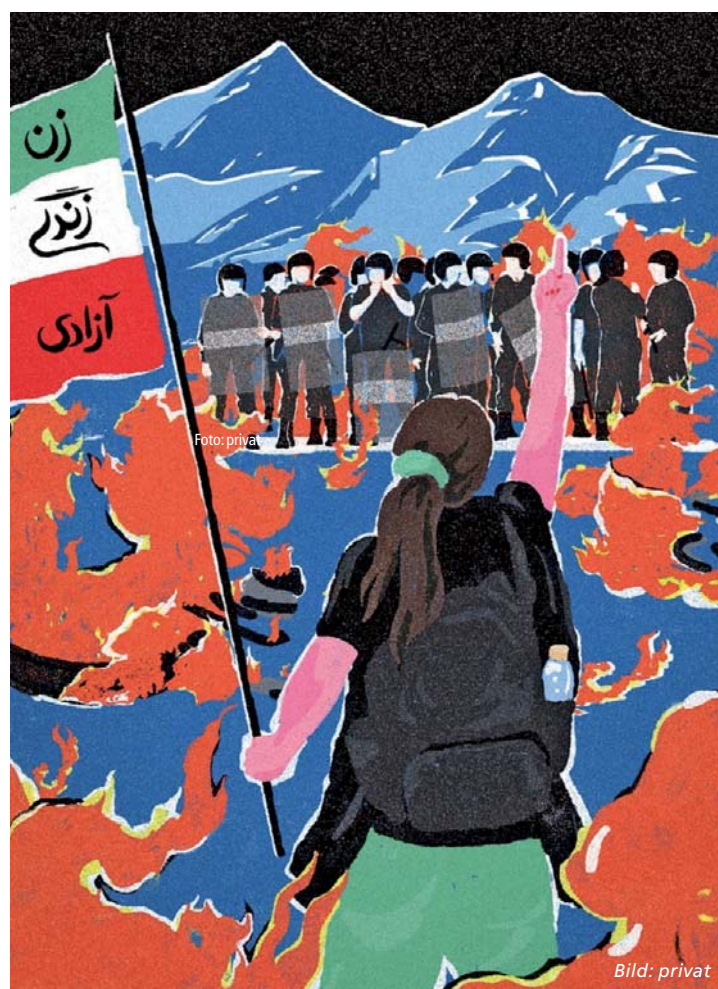
Facebook und die Digitalisierung ermöglichten neue Protestformen, die weitaus mehr Menschen auf anderen Kanälen erreichten als zuvor. So startete im Jahr

Freedom Campaign« (Geheime Freiheit) Frauen auf, von sich Fotos zu schicken, wo sie ohne Schleier in der Öffentlichkeit ohne ihr Gesicht zu zeigen, zu sehen sind. Innerhalb kurzer Zeit wurde diese Aktion berühmt, und täglich wurden ihr tausende Fotos von Frauen ohne Kopftuch in der Öffentlichkeit zugeschickt – Frauen, die ihre Schals dem Wind überlassen.

Auch spontane Protestaktionen unterstützen den Widerstand

Im gleichen Jahr, als das Land in öffentliche Proteste gegen hohe Preise und Korruption verwickelt war, hängte eine Frau in Teheran in der Ingleba-Straße (Revolutions-Straße) in einem dunklen Kleid ihr weißes Tuch an einen Stock und kletterte vor einer bekannten französischen Konditorei auf einen Schaltkasten. Sie stand ein paar Minuten lang da, ohne zu sprechen oder sich zu bewegen, und verschwand. Auch dieses wurde in den sozialen Medien verbreitet. Nach der Festnahme von Vida Movahed und ihrer Anwältin Nasrin Sotoudeh, schlossen sich in den folgenden Tagen viele Frauen an gleicher Stelle mit weißen Tüchern an einem Stock diesem Protest an. Diese Aktion nannte sich »Töchter der Revolution« und führte zu Verhaftung und Inhaftierung vieler freitheitssuchender Frauen.

Zum Alltag gehörte leider auch, dass Frauen ohne Kopftuch von verschleierte Frauen und religiösen Männern auf der Straße angegriffen und obszön beschimpft wurden. Fotos und Videos wurden von ihnen gemacht und diese zur Identifizie-



Kontakt: la.rosa@kargah.de

erfuhr, dass sie zu sechs Monaten bis zwei Jahren Gefängnis verurteilt werden würde, beging sie noch am selben Tag vor dem Revolutionsgericht in Teheran ihre Selbstverbrennung. Als das blaue Mädchen, dem Trikot ihres Lieblingsvereins entsprechend, erhielt sie große Medienaufmerksamkeit.

Der islamische Staat setzt brutal seine Interessen durch

Im Juli 2022 ging ein Video von Sepideh Reshnou, einer jungen Frau ohne Kopftuch durch die digitalen Medien. Sie wird von einer verschleierte Frau beleidigt und belästigt. Identifiziert und festgenommen und mit Spuren der Folter gezeichnet, wurde sie gezwungen, vor den Kameras des Staates und des islamischen Fernsehens ein erzwungenes Geständnis abzugeben.

Die Veröffentlichung dieses Videos steigerte die Wut vieler Frauen und Männer und viele gingen zum Protest auf die Straße.

Die Ermordung von Mahsa wurde zum Funken der feministischen Revolution im Iran

Im September 2022 wurde Mahsa (Zina) Amini von der Sittenpolizei festgenommen, weil sie den Hijab in der Öffentlichkeit nicht korrekt getragen habe. Einige Stunden nach der Festnahme wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert. Sie starb nach dreitägigem Kampf an einer Gehirnblutung und Schlaganfall. Die Ermordung von Mahsa wurde zum Funken der iranischen Revolution. Der Hashtag ihres Namens wurde zum großen Symbol in der Welt und ihr Name ist der Kampfcode für alle Iranerinnen und Iraner. Obwohl mehr als 15.000 Menschen festgenommen, eingesperrt und gefoltert wurden. Obwohl mehr als 500 Menschen getötet wurden, bricht der Protest nicht ab.

Eine breite Bewegung schließt alle Protestierenden zusammen – jung und alt – Frauen und Männer

In diesen Tagen stehen im ganzen Iran viele Frauen und Männer zusammen. Viele von ihnen sind zwischen 14 und 20 Jahre alt. Eine Generation, die sich ihrer Grundrechte sehr bewusst ist. Sie setzen sich dem Zwang entgegen, fordern Demokratie und Menschenrechte. Die Welt schaut auf die iranische Revolution. Die erste und einzige feministische und moderne Revolution in diesem Land. ●

زن - زندگی - آزادی Zan – Zendegi – Azadi

2012 unter dem Titel »Nein zum obligatorischen Hijab« ein Protest von einer Gruppe von StudentInnen, SchriftstellerInnen, JournalistInnen, politischen AktivistInnen und KünstlerInnen, was viele erreichte.

2014 forderte Masih Alinejad, eine Journalistin und zivile und politische Aktivistin in Amerika, in ihrer »Stealthy

rung und Verhaftung an Institutionen der Islamischen Republik zugeschickt.

So führte der Protest einer jungen Frau zu ihrer Selbsttötung, weil sie, als Junge verkleidet, das Fußballstadion betrat, denn Frauen erhalten keinen Zutritt zu Sportstadien. Als Sahar Khodayari einige Monate später zum Teheraner Gericht ging und

Baraye Azadî – Protestierende zwischen Zermürbung und Hoffnung



Lena Küter-Luks

»Baraye Azadî« (»Für die Freiheit«) – die Worte dieses Liedes begleiten die anhaltenden Proteste im Iran. Diese brachen in Folge des Todes von Mahsa Amini aus, die aufgrund eines falsch getragenen Hijabs von der Sittenpolizei verhaftet wurde und in Polizeigewahrsam starb.

Bereits im Jahr 1979, zwei Wochen nach der Machtübernahme durch das Regime, gingen Frauen für ihre Freiheit auf die Straße. Bis heute sind die Formen des Protests vielfältig. Während 2009 die Menschen

allerdings noch eine Reformierung des bestehenden Systems forderten, sind jetzt die Rufe nach dem »Tod des Regimes« dominant. Da die Pflicht zur Verschleierung eine ideologische Stütze ihrer Herrschaft ist, kann das Regime kaum davon abweichen.

Die aktuelle Situation belastet viele Iraner*innen in Deutschland. Ängste um Familie und Freunde, Traurigkeit über die Brutalität des Regimes und Schwierigkeiten, die Bilder und Nachrichten zu verarbeiten, bestimmen den Alltag vieler Menschen. »Viele können ihre Tränen nicht zurückhalten und weinen aus Wut und Verzweiflung, oft auch bei Demos und auf der Straße. Andererseits haben sie auch Hoffnung, wenn sie den Mut sehen, den die Leute im Iran zeigen«, so die Therapeutin Soheila Abtehi. Sie betreut derzeit eine kunsttherapeutische Frauengruppe im Psychosozialen Zentrum Hannover (NTFN e.V.), an der auch mehrere Frauen aus dem Iran teilnehmen.

Auch in Deutschland gehen bundesweit Tausende auf die Straße, darunter vie-

le mit Wurzeln im Iran. Für diejenigen, die noch Familie in dem Land haben oder regelmäßig dorthin reisen, sind Beteiligungen an Demonstrationen im Ausland potentiell gefährlich. Viele haben sich jedoch auch entschieden, nicht in den Iran einzureisen, solange das Regime an der Macht ist. Diejenigen, die einen Flüchtlingsstatus haben, können es ohnehin nicht.

Die iranische Exil-Community ist sehr divers, dennoch gehen derzeit viele (und das geeinter) auf die Straße und drücken ihre Solidarität mit den Protestierenden im Iran aus – ein Lichtblick in dieser so schweren Zeit. Viele berichten der Therapeutin von Schlaflosigkeit, Zusammenbrüchen und einem Rückzug aus Ausbildung und Arbeit. Bei Menschen der älteren Generationen führt die Situation nicht selten zur Retraumatisierung. Die Demonstrationen hierzulande geben den Menschen eine Möglichkeit der Selbstwirksamkeit und können auch die psychische Gesundheit positiv beeinflussen: »Die Demonstranten

haben das Gefühl und hoffen natürlich darauf, etwas für sich und die Menschen im Iran zu bewirken, indem sie hier ihre Stimme werden.«

Solidarität auszudrücken kann dabei ganz verschiedene Formen annehmen, so die Therapeutin weiter: Jede und jeder könne ihre oder seine Kreativität nutzen, um Solidarität zu zeigen. Auch Unterstützung im nächsten Umfeld sei sehr wichtig: »Jede kleinste Geste zählt. Wenn ich zum Beispiel zum NTFN komme und meine Kollegen mich umarmen – das ist auch für mich eine Geste der Solidarität. Da zeigen Sie mir, dass sie Bescheid wissen und verstehen, was jetzt im Iran geschieht.«

Dass die Welt auch weiterhin auf den Iran schaue und die Regierungen nicht das iranische Regime, sondern die Protestierenden unterstütze – das sei entscheidend, um die Menschen im Iran zu unterstützen.

»Mein Wunsch ist, dass diese Aufmerksamkeit bleibt.« ●

Leben und Tod

Die schwangere junge Frau hat Glück gehabt sie wird nicht hingerichtet bis zur Geburt ihres Kindes sich widersprechende Gefühle Liebe und Angst Hoffnung und Leid Leben und Tod was für ein Gefühl hat sie während ihr Kind in ihrem Bauch heranwächst? ich beobachte die junge Frau jeden Tag und habe Mitleid
Farkhonde Taghadossi

Kontakt: Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V. info@ntfn.de Telefon 0511 856 445-0 www.ntfn.de

Gustchen Breitzke – Aus Überzeugung im Widerstand



Foto: privat

Julia Berlit-Jackstien (ZeitZentrum Zivilcourage) in Kooperation mit dem Referat für Frauen und Gleichstellung der Landeshauptstadt Hannover

Gustchen Breitzke kämpfte im politischen Widerstand der Sozialistischen Front

gegen die Nationalsozialisten. Im erinnerungskulturellen Gedächtnis stehen oft männliche Widerstandskämpfer im Fokus. Das Wirken von Gustchen Breitzke wird stellvertretend für die vielen Frauen, die im Widerstand ihr Leben riskierten, dargestellt.

Die Sozialistische Front war eine sozialdemokratische Widerstandsorganisation und bis 1936 im Raum Hannover aktiv. Werner Blumenberg schrieb als Redakteur die Inhalte der Sozialistischen Blätter. Das Verbreiten dieser verbotenen Flugschrift mit regimiekritischen Texten war das Hauptbetätigungsfeld der Widerstandsgruppe.

Gustchen Breitzke wurde am 23. März 1908 in Hannover geboren. Sie trat in die SPD ein und machte eine Ausbildung bei der Arbeiterwohlfahrt, die jedoch 1933 nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten verboten wurde.

Als im Juni 1933 auch die SPD verboten wurde, formierte sich in Hannover rund um Werner Blumenberg die Wider-

standsgruppe Sozialistische Front. Zusammen mit ihrem Verlobten Franz Nause engagierte sich Gustchen Breitzke im verbotenen Widerstand, besonders bei der Verteilung der Sozialistischen Blätter, die zeitweise sogar in ihrer Wohnung gedruckt wurden.

1936 wurde die Gruppe verraten, es folgte eine Welle von Verhaftungen. Am 15. September 1936 wurde auch Gustchen Breitzke verhaftet. Nach 13 Monaten Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis in der Leonardstraße wurde sie im September 1937 zusammen mit weiteren Mitgliedern des Führungskreises der Sozialistischen Front vor dem Volksgerichtshof in Berlin wegen Hochverrats angeklagt und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Gustchen Breitzke urteilte später über die Einschätzung des Staatsanwalts Geipel:

»Geipel versuchte es so hinzustellen, als wenn Franz Nause an allem Schuld sei und ich nur das ‚arme verführte Kind‘. Aber ich konnte das nicht zugeben. Was ich getan hatte, habe ich aus Überzeugung

getan. Ich haßte die Nazis – damals wie heute.« (Obenaus/Sommer: Politische Häftlinge im Gerichtsgefängnis Hannover, S. 8)

1938 wurde Gustchen Breitzke aus dem Zuchthaus Lübeck entlassen, stand jedoch bis 1943 unter Polizeiaufsicht. Ihr Verlobter Franz Nause starb im März 1943 im Zuchthaus Brandenburg-Göhrden.

Gustchen Breitzke heiratete in der Nachkriegszeit Heinz Wille, der ebenfalls in der Sozialistischen Front aktiv war. Beide waren von den Jahren der Haft und der Verfolgung geprägt und litten unter gesundheitlichen Spätfolgen. Sie zogen nach Laatzen und gründeten eine Familie. Gustchen Breitzke starb 1982.

Die Biografie von Gustchen Breitzke wird heute im »ZeitZentrum Zivilcourage« dargestellt – ihr mutiges Eintreten im Widerstand gegen die Nationalsozialisten ist beispielgebend für zivilcouragiertes Handeln in einer Diktatur. www.hannover.de/das-z

Kontakt:
Referat für Frauen und Gleichstellung
gb.leit@hannover-stadt.de
ZeitZentrum Zivilcourage
das-z@hannover-stadt.de
www.hannover.de/das-z
Instagram: [das_z_hannover](https://www.instagram.com/das_z_hannover)

The f*collective – Raum für Widerstand

The f*collective

The f*collective, das sind Cassandra Speltri, Teona Mskhvillidze, Anna-Lena Hagen, Viviana Pommeranz, Kaouther Slimani (Coco) und Joao Guilherme Speltri. Wir verstehen uns als offenes transkulturelles feministisches Performance Kollektiv, das Fragen von Identität und Zugehörigkeit künstlerisch erforscht und sich dabei viel mit Frauenrechten und Geschlechtergerechtigkeit beschäftigt.

Wir teilen Visionen, Gefühle, Gedanken, Wünsche und vor allem unsere Liebe für Theater und Kunst. Wir wollen Veränderung, Widerstand, wir wollen Missstände aufzeigen und den Mut nicht verlieren, Veränderung anzustoßen oder zu mindestens ein Nachdenken. Für uns ist dabei das Theater ein Ort, ein Medium, um uns mit anderen Menschen auszutauschen, uns ehrlich ausdrücken zu können und frei zu sein. In dieser Welt, in der wir uns oft zu abhängig und klein fühlen.

Wir starteten 2020 mit einer Performance zum Thema »Abtreibung« im Rahmen der Kundgebung zum Internationalen feministischen Kampftag, organisiert durch den Feministischer Rat Hannover. Es folgte eine Performance mit dem Titel »I was, I am, I will be« im öffentlichen Raum im Rahmen des Weltflüchtlingstages im gleichen Jahr. Danach wussten wir: Wir wollen zusammen arbeiten als Kollektiv, das gegen das Patriarchat kämpft, und damit die Selbstbestimmung von FLINTA* stärken und allen, die vom Patriarchat diskriminiert werden.

Theater gibt uns Kraft und Mut – das Aufführen, Produzieren, Schauspielern – so dass wir trotz so vieler Herausforderungen stark bleiben. In der Gemeinschaft. Im gemeinsamen Kampf.

In unserem selbst produzierten Stück »Schokoladenseite« hinterfragen wir gesellschaftliche Ideale und Zwänge. Ebenso unsere eigenen Vorstellungen von Weiblichkeit. Geschlecht beeinflusst unser Leben.



Foto: privat

Geschlechter-Vorstellungen haben sich über Jahrhunderte geformt. Sie führen zu Diskriminierung und ungleichen Machtverhältnissen. Als Frauen* befinden wir uns in einem ständigen Dilemma zwischen dem, was wir sein sollen und dem, was wir sein wollen. Ein ständiger Kampf, ein ständiges Suchen.

Wir bieten auch workshops an, mehrsprachig in Englisch, Deutsch, Französisch,

Arabisch, Portugiesisch. Themen waren bisher z.B. Körperbilder und Selbstliebe. Widerstand gegen Körperrormierung und strenge Rollenbilder.

So schaffen wir Räume, in denen wir erfahren, frei zu sein und Missstände anzuprangern.

Und wir erfahren, dass wir nicht alleine sind. ●

Kontakt:
E-Mail: f_collective@gmx.de
Instagram: [thef_collective](https://www.instagram.com/thef_collective)

Was tue ich aus Liebe?!



Foto: privat

Jana Koopmann

Marie, 17: »In meiner Schulklasse gibt es einen neuen Mitschüler, Aron. Ich mag ihn sehr, weil er so interessiert ist, viel reifer und ernster sein kann als die anderen Jungs in meiner Klasse. Er schenkt mir seine volle Aufmerksamkeit und respektiert mich.

Aron und ich sind jetzt schon ein Jahr zusammen. Wir planen jetzt unsere gemeinsame Zukunft, ich bin ja bald 18 und kann

dann endlich ausziehen. Miete, Kautions usw. lassen sich nicht über meinen Minijob finanzieren. Er hat mich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, gegen Bezahlung mit anderen Männern zu schlafen. Da würde es schnell viel Geld geben und ich müsste das auch nicht lange machen, bis wir alles zusammen haben. Ich will das nicht machen, das habe ich ihm auch gesagt. Jedoch gibt es keine andere Möglichkeit für uns, um schnell unsere Träume zu verwirklichen. Bei

mir zu Hause halte ich es nicht mehr aus und sein Zimmer ist für uns beide zu klein.«

Die Loverboy-Methode

Die Loverboy-Methode ist eine Form von Menschenhandel. Durch persönliche Unsicherheiten und Probleme im familiären und finanziellen Kontext werden vor allem junge Mädchen zur Zielscheibe von den sogenannten Loverboys.

Die Täter binden die Mädchen emotional an sich und zudem isolieren sie die Mädchen von ihren Freund*innen und Familien. Somit können weniger Personen Einfluss auf die betroffene Frau nehmen und sie dabei unterstützen, sich von der gefährlichen Beziehung zu lösen. Durch die eigene emotionale Abhängigkeit halten die Mädchen oftmals sehr lange an der vermeintlichen Partnerschaft fest, da sie die Hoffnung haben, dass sie der Zwangsprostitution nicht mehr lange nachgehen müssen.

Einige Mädchen finden die Stärke, sich von den Loverboys zu befreien und können dabei von verschiedenen Organisationen und Vereinen, wie zum Beispiel Kobra e.V. begleitet und unterstützt werden. Die Beraterinnen von Kobra e.V. schaffen ein Bewusstsein für die Loverboy-Methode und machen damit

den jungen Frauen deutlich, dass es sich nicht um einen Einzelfall handelt.

Durch unsere Beratung, die auf Wertschätzung, Akzeptanz, Vertrauen und Ehrlichkeit beruht, werden die Frauen dazu empowert, ihre eigene Stimme wieder zu finden und sich aktiv zu wehren.

Der gerichtliche Prozess

Im folgenden strafrechtlichen Prozess werden die Betroffenen von den Beraterinnen begleitet, da sie dort immer wieder an ihre traumatisierende Zeit erinnert und darüber ausgefragt werden.

Trotzdem nehmen die Frauen diese Bürde auf sich, um für die eigene Gerechtigkeit zu kämpfen. Die Betroffene tritt aktiv aus der Opferrolle und der Abhängigkeitsbeziehung aus und steht für jede Frau mit auf, die sich in einer ähnlichen Situation befindet.

Das immer wiederkehrende Sichtbarmachen dieser Loverboy-Methode ebnet den Weg für gefestigte Strukturen in der Präventionsarbeit. Durch Aufklärung über die Methode, durch die Verdeutlichung, was eine gleichberechtigte Beziehung ausmacht und durch die Vermittlung, wie man sich vor Gewalt schützen kann, können weitere Frauen und Mädchen geschützt werden. ●

Kontakt:
www.kobra-hannover.de

PROGRAMM 2023 DES HANNOVERSCHEN FRAUENBÜNDNIS

Fr., 3. 3., 17:00–18:30 Uhr

Digitales Kennenlernetreffen,
DGB-Region Niedersachsen-Mitte, 2. Etage,
Otto-Brenner-Straße 1, 30159 Hannover

»Letztes auf der Arbeit« –
Schreibworkshop für Frauen März bis April 2023

»Diese Storys soll man echt mal aufschreiben«, »das war irrer als jeder Film«, »ich möchte schreiben, trau mich aber nicht«, »wann denn?«, »wofür denn?«

Was erwartet dich? Freude an der eigenen Geschichte, an einer selbstgeschriebenen Geschichte, Ängste überwinden, gemeinsam sprechen und sich freuen, Erfolgserlebnisse. Kein Rotstift, uns sind Schreibfehler erst einmal herzlich egal. Nicht-Muttersprachlerinnen sind uns sehr willkommen. Wir möchten eure Geschichten aus der Arbeitswelt hören, seien es alltägliche, leise und nachdenkliche, oder auch schreiende und wütende Storys. Und wir möchten euch helfen, sie aufzuschreiben.

»Wir« sind der Klassenbuch Verlag aus Hannover, der DGB (Region Niedersachsen-Mitte und Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt) und die feministische Bücherwoche der BücherFrauen e.V.

Der Klassenbuch Verlag möchte Frauen beim Schreiben (und Veröffentlichen) helfen, die aus Arbeiterfamilien kommen, nie Unterstützung von zu Hause beim Schreiben bekommen haben, oder keine Vorbilder hatten, und trotzdem schreiben wollen. Die sich gern als Autorinnen ausprobieren wollen.

Weitere Termine: 18.3., 15.4., 29.4.

Anmeldung hannover@dgb.de bis 28.2.2023 Danach wollen wir uns in Hannover am 18.3., am 15.4. und am 29.4.2023 treffen (11:00–16:00 Uhr). Wir schreiben zusammen, lesen das Geschriebene vor und sprechen darüber. Es gibt die Möglichkeit, an der feministischen Buchwoche der BücherFrauen e.V. 8.–14.5.2023 mit einer Lesung teilzunehmen.

Veranstalterin: DGB-Region Niedersachsen-Mitte

Mo., 6.3., 18:00 Uhr

Kino am Raschplatz, Raschplatz 5, 30161 Hannover

WIE WIR WOLLEN

Tabu Schwangerschaftsabbruch

WIE WIR WOLLEN ist ein kollektives, filmisches Portrait, in dem 50 Individuen, die in Deutschland eine ungewollte Schwangerschaft abgebrochen haben, zu Wort kommen. Persönlich, nachdenklich, gespickt mit Witzen und Momenten der Empörung, bieten diese Erzählungen ein ermutigendes Gegenarrativ zum gesellschaftlichen Tabu rund um Abtreibungen.

Veranstalterin: Kino am Raschplatz

Kooperation mit Stiftung Leben & Umwelt,
www.slu-boell.de

Karten: www.kinoamraschplatz.de/de/programm.php

Mo., 6.3., 17:45 Uhr

Trammplatz und Bürgersaal, Neues Rathaus Hannover

Eröffnung mit Musik
w*imhannover faces & friends

Fotoausstellung mit Zitaten sowie Videostatements von vor allem weiblich gelesenen Musikschaffenden aus Hannover und des internationalen UNESCO City of Music-Netzwerks zum Thema Gleichbehandlung aller Geschlechter in der Musikbranche.

Ein Teil der Fotos ist bereits auf Instagram unter @wimhannoverfaces zu sehen.

Weitere Termine:

6.3. ab 17:45 Uhr: Vernissage

7.3.–12.3., 10:00–18:00 Uhr: Ausstellung im Bürgersaal

8.3., 17:00–19:30 Uhr: Musikbeiträge von Ronja Maltzahn, Tinatin Tsereteli, Anna Selvadurai und Nora Lotz aus dem women* in music-Netzwerk

Veranstalterin: Kulturbüro der Landeshauptstadt Hannover UNESCO City of Music, MusikZentrum Hannover, women* in music-Netzwerk

Bei Fragen: unesco-cityofmusic@hannover-stadt.de

Mi., 8.3., 16:30 Uhr

kargah-Haus und Faust-Warenannahme,
Zur Bettfedernfabrik 1, 30451 Hannover

Internationales Frauenfest | Nur für Frauen*
Frau. Leben. Freiheit. –
Zan. Zendegi. Azadi. –
Jin. Jijan. Azadi.

16:30 Uhr **kargah-Haus**
Ankommen und Begrüßung

17:00 Uhr **Ausstellungseröffnung, Frauen protestieren im Iran,** Poster-Ausstellung,

18:00 Uhr **Wir werden kreativ aktiv.** Inspiriert von der Ausstellung wollen wir uns in verschiedenen Protestformen ausprobieren. In Workshop-Gruppen werden wir zusammen Banner und Schilder für Demos entwerfen, tanzen, singen und uns gegenseitig empowern.

20:30 Uhr **Faust-Warenannahme, Frauenparty**

Veranstalterin: LaRosa – Internationaler Frauentreff/kargah e.V., www.kargah.de

Mit finanzieller Unterstützung des Referats für Frauen und Gleichstellung der Landeshauptstadt Hannover

Kontakt: la.rosa@kargah.de

Mi., 8.3., 16:00–18:00 Uhr

Treffpunkt: Hannah-Arendt-Platz, Landtag, Hannover
Endpunkt: Platz der Weltausstellung

// Frauen, die sich trauen //
Mutig werden und sein

Vor 100 Jahren wurden die deutschen Frauen politisch mündig, sie durften wählen und konnten gewählt werden. Ada Lessing hatte den Mut, sie bewarb sich um ein Reichstagsmandat. Wussten Sie, dass die erste Person im Amt des Regierungspräsidenten in Hannover eine Frau war? Oder, dass der Besitz einer Bibel einer getauften Jüdin im Konzentrationslager Hiltz bot? Auf diesem Stadtspaziergang durch Hannover stellen wir Frauen vor, die sich mutig verschiedenen Widrigkeiten stellten.

Veranstalterinnen: NGG Hannover, GEW Region Hannover, Referat Frauen-, Gleichstellungs- und Geschlechterpolitik der GEW Niedersachsen.

An dem Stadtspaziergang können max. 25 Personen teilnehmen. Die Plätze vergeben wir in der Reihenfolge der Eingänge der Anmeldungen an gew@gew-hannover.de

Mi., 8.3., 19:00 Uhr

St. Paulus Kirchengemeinde,
Berliner Ring 17, Burgdorf

Begegnungen – was uns bewegt
Frauenempfang und Konzert

Begegnung, Vielfalt, Frieden, Solidarität:
ab 19:00 Uhr Empfang und Infobörse;

20:00 Uhr Konzert: Anatolian goes Jazz
mit Ayda Kirci



Die türkischstämmige Sängerin und der Pianist Helge Adam präsentieren türkische Volkslieder in westlichem Jazzgewand. Die Lieder sind poetisch, kritisch, bauen aber auch Brücken und plädieren für Freundschaft, sie sind eine Hommage an die Menschlichkeit, Melancholie und die Fröhlichkeit. Das Konzert bringt die unterschiedlichsten Menschen zusammen – auf der einen Seite die Jazz-Begeisterten und auf der anderen Seite viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Veranstalterin: Eine Kooperation des Familienzentrums an den Hecken und des AK Frauen in Burgdorf, u.a.

Anmeldung: pape@burgdorf.de | Tel.: 05136 9733722

Mi., 8.3., 18:00 Uhr Einlass 17:30 Uhr

Marie Curie Schule | Aula

Am Sportpark 1, 30952 Empelde/Ronnenberg | kostenfrei

Angebissen!

»Revue rund um die Frauenfrage, die Liebe, das Leben und die Gewürze dazwischen«

Als sich unsere Großmütter vor hundert Jahren aus der engen Verschnürung ihrer Korsetts befreiten geschah dies nicht nur weil man ohne besser Charleston tanzen konnte. Eine Generation später wuschen sich die Frauen den Trümmerstaub aus den Kleidern, zogen den Petticoat an – und tanzten alle Rock'n Roll? In den Achtzigern hieß es dann: »Der schlimmste weibliche Fehler ist der Mangel an Größenwahn« (Irmtraud Morgner).

Hier erfahren Sie Pikantes und Unbekanntes über williges Fleisch und schwaches Gemüse, über Brautsträuße und Frauen, die Rot tragen.

Mit Texten von Djuna Barnes bis Lisa Fitz, von Kurt Tucholsky bis Katja Kullmann geht die Schauspielerin Jutta Seifert diesen und anderen Themen in ihrer kleinen Revue spielend, lesend und singend auf den Grund. Beste Unterhaltung mit Witz und Tiefgang.

Veranstalterinnen: Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Ronnenberg, Frauenzentrum Ronnenberg

Anmeldung: Lara Carolin Sindt, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Ronnenberg, lara.sindt@ronnenberg.de oder 0511 260938676

Mi. 8.3., 14:00–18:00 Uhr

Wikipedia:Hannover

Andreastraße 1 (Uihlein-Haus), 30159 Hannover

Die Präsenz der Frauen stärken.

Wikipedia-Schreibwerkstatt für Frauen.

Unter der Anleitung von erfahrenen Wikipedianer*innen haben Frauen in kleiner Gruppe die Möglichkeit, erste Schreiberfahrungen in der Wikipedia zu machen und ihr Wissen in neuen oder vorhandenen Artikeln zu teilen. Teilnehmerinnen können mit eigenen Ideen kommen, es wird aber auch vorbereitete Artikelvorschläge geben. Voraussetzung: Lust am Schreiben über Frauenthemen.

Veranstalterin: Wikipedia Hannover

<https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hannover>

Anmeldung per E-Mail: hannover@wikipedia.de

Mi., 8.3., 18:00 Uhr

Kulturverein Brelinger Mitte e.V.,

Marktstr.1, Wedemark-Brelingen | barrierefrei | kostenfrei

Ausstellung | Vernissage | Kinoveranstaltung
»Die Unbeugsamen« und die
UN-Frauenrechtskonvention

Die Ausstellung zur UN-Frauenrechtskonvention informiert über die Reichweite, Entwicklung sowie Inhalte des CEDAW-Abkommens. CEDAW ist das wichtigste internationale Instrument globaler Gleichstellungspolitik und für jede Kommune von großer Bedeutung. Durch ansprechende Grafiken, Bilder und Texte werden die Inhalte der UN-Frauenrechtskonvention, die auch unter dem Namen CEDAW bekannt ist, vorgestellt.

Eingebettet in die Ausstellung wird der Film DIE UNBEUGSAMEN gezeigt. Er erzählt die Geschichte der Frauen in der Bonner Republik, die sich ihre Beteiligung an demokratischen Entscheidungsprozessen gegen erfolgsbesessene Männer hart erkämpfen mussten. Mutig, ambitioniert und unendlich geduldig trotzten sie Vorurteilen und sexueller Diskriminierung. Politikerinnen von damals kommen zu Wort, Ihre Erinnerungen sind gleichermaßen komisch, bitter, absurd und erschreckend aktuell zugleich. Dem Regisseur ist eine bewegende Chronik westdeutscher Politik von den 50er-Jahren bis zur Wiedervereinigung geglückt mit einer gelungenen Verflechtung historischer Aufnahmen dazu.

Weitere Termine: Mo., Di., Sa.: 10:00–12:00 Uhr, Do., Fr.: 9:00–13:00 Uhr, So. 14:30–17:00 Uhr
FILM: Fr., 10.3., 20:00 Uhr, Einlass ab 19:30 Uhr

Veranstalterin: Kulturverein Brelinger Mitte e.V. und die Gleichstellungs- und Integrationsbeauftragte der Gemeinde Wedemark

Mi., 8. März, 18:15 Uhr

Stadthaus Laatzen; MZR 1–3 | kostenfrei

Kino am Internationalen Frauentag

Die Vereinigten Staaten von Amerika in den 1950er Jahren: Frauen und Männer sind zwar in der Theorie gleichgestellt, doch gibt es immer noch zahlreiche Bereiche, die

Frauen nicht offenstehen, sie dürfen etwa weder Polizistin noch Richter*in werden. Für Ruth Bader Ginsberg (Felicity Jones) bedeutet das einen Karriereverlauf, den sie so nicht hinnehmen möchte: Nachdem sie ihr Jura-Studium in Harvard als Jahrgangsbeste abgeschlossen hat, muss sie sich mit einer Stelle als Professorin begnügen, obwohl sie lieber bei Gericht arbeiten würde. Da macht sie ihr Mann Marty (Armie Hammer) auf den Fall Charles Moritz aufmerksam, der sich aufopferungsvoll um seine kranke Mutter kümmert, allerdings aufgrund seines Geschlechts nicht den eigentlich üblichen Steuernachlass erhält. Ruth sieht ihre Chance gekommen, einen Präzedenzfall zu schaffen und die rückständigen Strukturen der Gesellschaft und die Gesetzeslage aufzubrechen.

Die im September 2020 verstorbene Ruth Bader Ginsburg war eine US-amerikanische Juristin und seit 1993 Beisitzende Richter*in am Supreme Court, wo sie dem liberalen beziehungsweise »linken« Flügel zugerechnet wurde.

Veranstalterin: Gleichstellungsbeauftragte Stadt Laatzen, www.laatzen.de/de/pressemeldungen.html

Do., 9.3., 19:30 Uhr

Stadtbibliothek Lehrte

Burgdorfer Straße 16, 31275 Lehrte

»Märchen und Geschichten von starken und klugen Frauen«

Anlässlich des Weltfrauentages präsentieren Heiderose Schweikart, Sabine Müller und Elke Lange »Märchen und Geschichten von starken und klugen Frauen«.

Häufig spielen Frauen in Märchen nur eine passive Rolle. Sie warten auf den Helden, der sie erlöst. Heute hören wir mal ganz andere Erzählungen. Diese handeln von starken, wilden und klugen Frauen, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen und so manches Abenteuer bestehen.

Weitere Infos: www.maerchenerzaehlerinnen.de

Veranstalterin: Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Lehrte

Anmeldung unter: Gleichstellung@lehrte.de

Sa., 11.3., 17:00–20:00 Uhr

Leine-VHS Hemmingen

Gutenbergstraße 2, 30966 Hemmingen

Kulinarischer Filmnachmittag für Frauen

Das historische Drama zeigt den unermüdeten Kampf einer Politikerin um die Gleichstellung. Als eine von vier Frauen gehört sie dem Parlamentarischen Rat an, der 1948 das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland erarbeitet. Ihre Forderung nach Aufnahme des Satzes »Männer und Frauen sind gleichberechtigt« macht sie zur Zielscheibe der männlichen Kollegen. Trotz heftiger Widerstände schafft sie es, den Gleichberechtigungssatz im Grundgesetz zu verankern. Ihr ist der Grundstein für eine bis heute andauernde Auseinandersetzung um die Gleichstellung der Geschlechter zu verdanken.

Bei Getränken und Antipasti können die Gäste anschließend in lockerer Atmosphäre über den Film diskutieren.

Veranstalterinnen: Gleichstellungsbeauftragte der Städte Hemmingen und Pattensen

Kooperation mit der Leine-VHS

Anmeldung: Leine-VHS bis zum 8.3.2023

0511 89886 262, hemmingen@leine-vhs.de

Kosten: 15,00 Euro für Speisen und Getränke

So., 12.3., 10:30 Uhr

ver.di-Höfe | Rotation | Eingang Odeonstraße
Goseriede 10, 30159 Hannover

Frauenfrühstück
Gewalt gegen Frauen – Alltag oder Ausnahme?
Facetten, Erfahrungen, Handlungsperspektive

Das wollen wir gemeinsam mit Dir/Euch diskutieren beim Frauenfrühstück ver.di

Veranstalterin: Ortsfrauenrat Hannover ver.di
Kinderbetreuung bitte anmelden bei
Juliane.Fuchs@verdi.de

Von der Ohnmacht in die Aktion: Mütter werden aktiv



Anna Hansen und Anette Weckmann

Nach jahrelanger Betroffenheit von institutioneller Gewalt tauschten in 2022 betroffene Mütter Ohnmacht gegen Widerstand und machten durch vier öffentliche Aktionen vor der niedersächsischen Staatskanzlei, dem Justizministerium, dem Landtag und dem Amtsgericht Hannover auf die Proble-

matik der institutionellen Gewalt am Familiengericht aufmerksam. Die Initiatorinnen sammelten in kurzer Zeit knapp 100 Erfahrungsberichte von Betroffenen aus Niedersachsen und der gesamten Bundesrepublik und überreichten diese gemeinsam mit mutigen betroffenen Müttern und in der Thematik erfahrenen Fachkräften während einer Kundgebung vor der Staatskanzlei der

niedersächsischen Regierung. Die vielen persönlichen Berichte verdeutlichen: Institutionelle Gewalt an Müttern und deren Kindern ist alles andere als ein Einzelfall. Durch die Übergabe der Erfahrungsberichte wurde auf die unzureichende Arbeit von familiengerichtlichen Institutionen aufmerksam gemacht, die nach wie vor die Istanbul Konvention (IK) nicht umsetzen und dabei ganze Familien, vor allem Kinder, in psychische Notlagen bringen und ihre seelische und teilweise auch körperliche Gesundheit gefährden. In den Berichten wird von gewaltvollen Mutter-Kind-Trennungen und »Umplatzierungen« der Kinder zum (mutmaßlichen) Täter berichtet, von Druck und Erpressungen der Frauen im Gerichtssaal, von fehlenden Schutzmöglichkeiten für von sexualisierter Gewalt betroffenen Kindern, von Umgangsrechten der Väter, die regelmäßig den Gewaltschutz von Müttern und Kindern brechen. Die Erfahrungsberichte spiegeln damit die Erkenntnisse der im vergangenen Jahr erschienen Studie des Soziologen Dr. Hammer und des erstmals in erschienen GREVIO-Berichts -Bericht eines

Expert*innenkomitees zum Stand der Umsetzung der Istanbul-Konvention wider.

Seit drei Jahren findet zudem am 25. November die White Lily Revolution statt. Hier legen betroffene Mütter an Gerichten, Jugendämtern und weiteren Institutionen weiße Lilien ab, wenn sie in ihren familiengerichtlichen Verfahren institutionelle Gewalt erlebt haben. In ganz Deutschland wurden in 2022 262 Lilien abgelegt. Am hannoverschen Amtsgericht zeigten die Initiatorinnen eine Präsentation »Dieses Haus hat Macht«, am niedersächsischen Justizministerium die Projektion »Es werde Recht«.

Gehör hat die hannoversche Gruppe bereits bei der ersten Kundgebung anlässlich der Koalitionsverhandlungen zwischen SPD und Grünen vor der Staatskanzlei erhalten. Die Landtagsabgeordnete und Frauenbeauftragte T. Meyer zeigte große Betrof-



Foto: privat

fenheit und Interesse an der Thematik. Egal, ob die Aktion das Folgende angestoßen oder eine vorhandene offene Tür weiter geöffnet hat: Die Umsetzung der Istanbul-Konvention wurde in den Koalitionsvertrag aufgenommen, zudem soll in Niedersachsen ein aus juristischen Fachleuten bestehendes Gremium eingerichtet werden, das familienrechtliche Beschlüsse prüft.

Für das Jahr 2023 ruft die Fraueninitiative zu Zusammenschlüssen mit verschiedenen Frauenberatungsstellen und zu weiteren öffentlichen Aktionen auf, um in der Gesellschaft zunächst einmal ein Bewusstsein für die Problematik zu schaffen, sowie politisch und in der juristischen Praxis die tatsächliche Umsetzung der IK zu erwirken. ●

Kontakt zu der Gruppe ist erwünscht und möglich unter:
frauenfurgewaltschutz@gmx.de

Istanbul Konvention

Die Istanbul-Konvention (IK) ist ein Übereinkommen des Europarates von Mai 2011. Es richtet sich gegen geschlechtsspezifische Gewalt an Frauen und Mädchen sowie häusliche Gewalt. Gemäß der IK ist Gewalt gegen Frauen eine anhaltende Menschenrechtsverletzung. Sie macht den unterzeichnenden Staaten klare Vorgaben, was diese zu tun haben, um der Gewalt gegen Frauen wirksam Einhalt zu gebieten, Opfer zu schützen und präventive Arbeit zu leisten. Die bisher von zahlreichen europäischen Staaten ratifizierte Konvention ist in der Bundesrepublik Deutschland seit Februar 2018 gültig und hat somit Gesetzeskraft. Bis heute jedoch findet die Istanbul-Konvention keine tatsächliche Anwendung. Von deutschen Familiengerichten wird sie, obwohl geltendes Recht, bisher nahezu vollständig ignoriert.

In Art. 3 IK definiert die Konvention vier Formen von Gewalt:

1. körperliche
2. psychische
3. sexuelle
4. wirtschaftliche Gewalt

Doch nicht nur Frauen und Mädchen sind von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen. Häusliche Gewalt wird überproportional häufig in Familien mit minderjährigen Kindern verübt. In den allermeisten Fällen (mehr als 80 Prozent) sind die Opfer Frauen. Ihre Kinder erleben in gewalttätigen Beziehungen die Gewalt zumeist mit und werden dadurch ebenfalls nachhaltig traumatisiert. Das ist wissenschaftlich seit langem unstrittig gesichert (vgl. bspw. Kindler, 2013: Partnergewalt und Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung: Ein aktualisierter Forschungsüberblick, in: Handbuch Kinder und häusliche Gewalt).

Nach Artikel 31, Abs. 1 müssen gewalttätige Vorfälle bei Entscheidungen über das Besuchs- und Sorgerecht betreffend die Kinder berücksichtigt, und – nach Abs. 2 – gesetzgeberische oder sonstige Maßnahmen so umgesetzt werden, dass die Ausübung des Besuchs- oder Sorgerechts nicht die Rechte und die Sicherheit des Opfers oder der Kinder gefährdet. Doch die Realität sieht an deutschen Jugendämtern und Familiengerichten für von Gewalt betroffene Mütter und ihre Kinder oft völlig anders aus (vgl. Hammer, 2022, Familienrecht in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme). ●

Erfahrungen und Bewältigungsstrategien sichtbar machen

Maiken Schiele, Frauentreffpunkt Hannover

Die Arbeit des Frauentreffpunkts Hannover ist geprägt durch erschütternde Erlebnisse, die Frauen durch gegen sie gerichtete Gewalt erfahren mussten. Diese Erfahrungen sind auf ihre Weise individuell und unterschiedlich, haben jedoch etwas Spezifisches gemein: Frauen machen diese Erfahrungen aufgrund ihres Geschlechts. Frauen machen diese Erfahrungen, weil männlich sozialisierten Personen in unserer Gesellschaft noch immer die Legitimität zugesprochen wird, Gewalt auszuüben. Zwar wird vermehrt über Gewalt gegen Frauen gesprochen und auch die Akzeptanz solcher Taten lässt immer mehr nach. Und trotzdem: Die Zahlen zu Gewalt bleiben hoch. In der medialen Berichterstattung wird Gewalt gegen Frauen oft nicht als diese benannt. Vielmehr werden die Taten durch Begriffe wie »Familientragödie« oder »Eifersuchtsdrama« verharmlost und die Gemeinsamkeiten der Taten von Gewalt gegen Frauen wird verschleiert.

Wir möchten mit unserer Arbeit die Erfahrungen der Frauen sichtbar machen. In diesem Lichte stand auch der »Internationale Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen« im Jahr 2022. Für diesen besonderen Tag haben wir einen Bazar

organisiert, der mit den Erzeugnissen aus der Kreativwerkstatt ausgestattet war. Die Erzeugnisse waren so verschieden und individuell, wie die Erfahrungen der Frauen selbst. Der Bazar sollte...

- Menschen zu uns bringen, um die Aufmerksamkeit auf das Thema zu erhöhen
- Bewältigungsstrategien aufzeigen, die sowohl Betroffenen, Angehörigen als auch uns Mitarbeiter*innen aus der oft aussichtslos erscheinenden Situation helfen können
- die Refinanzierung von unserer Gewaltberatung und Projekten durch Spenden ermöglichen

Eine fruchtbare Möglichkeit mit der eigenen Gewalterfahrung umzugehen, ist, die eigenen Erfahrungen mit kreativen Methoden zu verarbeiten. Zwei Klient*innen unserer Beratungsstelle haben ihren Umgang im Malen von Bildern gefunden. Eine Klientin äußert, dass das Malen für sie wie eine Reise ist: »Während ich male, vergesse ich die Welt um mich herum. Alle Probleme, Gedanken und Gefühle erscheinen dann ganz winzig.« Für eine andere Klientin wiederum ist »der Prozess des Malens ein Ventil für negative Gedanken und Gefühle«. Mit ihren Bildern drückt sie das aus, was sie zu einem jeweiligen Zeitpunkt umtreibt und beschäftigt.



Foto: privat

Kontakt:
 Telefon 0511 332141
info@frauentreffpunkt-hannover.de
www.frauentreffpunkt-hannover.de

Gewalt gegen Frauen ist ein gesellschaftliches Problem, das alltäglich und auf unterschiedlichste Weise passiert. Die gesundheitlichen Risiken, sowohl für den Körper als auch für die Seele der Betroffenen, sind immens und nachhaltig. Das Sichtbarmachen der grenzüberschreitenden Verletzungen sowie das Angebot gemeinsam Strategien zur Bewältigung der eigenen Erfah-

rungen zu finden, sind unser Anteil an einer gesellschaftlichen Intervention gegen Gewalt.

Gewalt gegen Frauen ist kein individuelles Problem, Gewalt ist nicht tolerierbar, Gewalt muss angefochten werden. Jeder Mensch hat das Recht auf ein gewaltfreies Leben. ●

BÜNDNISPARTNER*INNEN

<p>DCB DGB-Region Niedersachsen-Mitte</p> <p>3WF 3WF Hannover – Forum für eine andere Welt e.V.</p> <p>Notruf Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Hannover</p> <p>Flüchtlingsrat Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V.</p> <p>Frauen Tribunal Frauen Tribunal e.V. (Hamayesch)</p> <p>frauenzentrum laatzten Frauenzentrum Laatzten</p> <p>GEW GEW Kreisverband Region Hannover</p> <p>Friedensbüro Hannover Friedensbüro Hannover</p> <p>La Rosa Internationaler Frauentreff La Rosa</p> <p>Kargah kargah e.V.</p> <p>Frauentreffpunkt Frauentreffpunkt Hannover</p>	<p>Strada La Strada Anlauf- und Beratungsstelle für drogengebrauchende Mädchen und Frauen</p> <p>Pavillon Kulturzentrum Pavillon</p> <p>Phoenix PHOENIX Beratungsstelle für Prostituierte</p> <p>Niedersächsisches Netzwerk Frauen mit Behinderung</p> <p>Hannover Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH</p> <p>kobra Koordinierungs- und Beratungsstelle gegen Menschenhandel e.V.</p> <p>Rosa-Luxemburg-Stiftung Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V.</p> <p>Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen</p> <p>Team Gleichstellung Region Hannover</p> <p>ver.di ver.di Bezirk Hannover – Heide – Weser</p> <p>FREIENDESKREIS MALAWI Freundschafts Malawi und Städtepartnerschaft Blantyre e.V.</p>
---	--

DIESE ZEITUNG WIRD FINANZIERT VON:

- DGB-Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt
- DGB-Region Niedersachsen-Mitte
- GEW – Kreisverband Region Hannover
- Landeshauptstadt Hannover – Region Hannover
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen
- Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen
- ver.di, Bezirk Hannover-Heide-Weser

Tabu Schwangerschaftsabbruch – Interview zum Film »WIE WIR WOLLEN«

Vera Wagner, Stiftung Leben & Umwelt/
Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Im Juli 2022 wurde das Werbeverbot für Schwangerschaftsabbrüche vom Bundestag gestrichen – ein Erfolg jahrzehntelanger Widerstände. Als Beitrag zu diesen Protesten ist der Film »WIE WIR WOLLEN« entstanden, bei dem Sara Dutch und Mely Sien Min Lyn als Teil des Kollektiv KINOKAS Regie geführt haben. Im Interview sprechen die beiden über den Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen, aktivistisches Filmemachen und die Verknüpfung zwischen der Pro-Choice-Bewegung und den Kämpfen von behinderten Personen. Das ganze Interview ist nachzulesen auf www.slu-boell.de. Direkter Link:

SLU: Ihr seid Teil des Kollektiv KINOKAS. Erzählt doch mal: Wer seid ihr?

Sara: Das Kollektiv hat sich um das Projekt des Films gegründet. Angefangen haben wir 2018. [...] Wir arbeiten in einer ziemlich offenen Struktur und Menschen bringen sich so ein, wie sie es gerade können.

Mely: Und das Kollektiv besteht nur aus Frauen und nicht-binären Personen. Das haben wir bewusst entschieden, um diesen Film zu drehen.

SLU: Ihr habt bei dem Film »WIE WIR WOLLEN« Regie geführt. Worum geht es in dem Film?

Sara: Wir haben als Ausgangspunkt den Fall Kristina Hänel genommen. Kristina Hänel ist eine Ärztin, die 2017 zu einer Strafe von 6.000 Euro verurteilt wurde, weil sie auf ihrer Website bekanntgegeben hat, dass sie Schwangerschaftsabbrüche durchführt. Sie wurde auf Grundlage des Paragraphen 219a verurteilt. Dieser Paragraph wurde im Juli 2022 gestrichen, aber davor gab es ein Werbeverbot für Schwanger-



Foto: privat

schaftsabbrüche, was eigentlich ein Informationsverbot war. Ausgehend von diesem Fall haben wir in dem Film 50 Erfahrungsberichte gesammelt, wie es ist, in Deutschland einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen zu lassen. Die Erfahrungsberichte machen sichtbar, wie sich ein Abbruch anfühlt, welche Hürden es gibt und warum das so kompliziert ist. [...]

Mely: [...] Wir betrachten das auch aus einer geschichtlichen Perspektive und verknüpfen unterschiedliche Aspekte der reproduktiven Gerechtigkeit.

SLU: Was versteht ihr unter reproduktiver Gerechtigkeit?

Sara: Das bedeutet, dass Menschen eine freie Entscheidung treffen können, ob sie eine Schwangerschaft austragen möchten oder nicht. Dazu gehört auch, dass Personen das Recht haben, so viele Kinder zu haben, wie sie wollen, das Recht, eine Familie gründen und zusammenführen zu dürfen und das Recht, Kinder in Sicherheit aufziehen zu können. Das heißt, reproduktive Gerechtigkeit betrachtet das Thema körperliche Selbstbestimmung intersektional.

SLU: Welche Entwicklung wünscht ihr euch für die nächsten Jahre?

Mely: Ganz klar die Abschaffung von Paragraph 218, der Abtreibung unter Strafe stellt.

Sara: Und natürlich auch die Abschaffung vom Transsexuellengesetz für gleiche Rechte für trans* und queere Personen [...], die Abschaffung des Grenzregimes, mehr Unterstützung für Familien jeder Art und eine inklusivere Gesellschaft für Personen mit Behinderung.

Das Interview führte Vera Wagner, FSJlerin der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen. ●

Das ganze Interview ist hier zu finden:



Kontakt:
info@slu-boell.de

Politische Teilhabe aus intersektionaler feministischer Sicht



Foto: privat

Christine Höbermann

Da ich mich im Frauenbündnis über das 3WF Hannover – Forum für eine andere Welt e.V. und den ver.di Ortsfrauenrat Hannover engagiere und zugleich an der

Leibniz Universität Hannover arbeite, möchte ich Inhalte aus der akademischen Diskussion für das Frauenbündnis in Hannover nutzbar machen. Denn auch an Hochschulen wird zuweilen Widerstand

INTERSEKTIONAL

»Wir glauben, dass alle Formen von Ungerechtigkeit zusammenhängen und gleichzeitig behandelt werden müssen. Soziale Gerechtigkeit kann nur dann entstehen, wenn zum Schutz vor Diskriminierung gestaltete Gesetze und Politiken wirklich inklusiv sind und alle erreichen. Wir wollen Solidarität innerhalb und zwischen Communities und lehnen jede Art von Spaltung ab.«

Übersetzt aus dem Englischen,

www.intersectionaljustice.org/about

Die ersten Frauenrechtlerinnen des 19. Jahrhunderts, Denkmal in New York

Kontakt:
c.hoebermann@ish.uni-hannover.de

von Frauen gegen den patriarchalen Normalzustand sichtbar gemacht. Nebenbei bemerkt war die hannoversche Universität einst eine Hochburg der Frauenforschung und hat auch auf institutioneller Ebene (1991 Gründung eines Frauenbüros – heute »Büro für Chancenvielfalt«) Maßstäbe gesetzt.

Ende September 2022 war die Frauenforscherin Helma Lutz an die Leibniz Universität Hannover eingeladen, um dort an einer internationalen Konferenz über die Umsetzung politischer Teilhabe über Zugehörigkeit und Praxis (»Inclusive Citizenship as Belongings, Practices and Acts«) teilzunehmen. Helma Lutz ist Professorin an der Goethe Universität Frankfurt und hat dort das Cornelia Goethe Centrum (Johann Wolfgang hatte eine Schwester!) geleitet. In ihrer wissenschaftlichen Arbeit, u.a. auf Internationalen Frauen Universität (ifu) 2000 in Hannover, hat sie sich intensiv mit dem Einfluss von Migration, Ethnisierung, Rassismus und Geschlecht auf gesellschaftliche Teilhabe beschäftigt. Den Diskurs um Intersektionalität in Deutschland hat sie in enger Zusammenarbeit mit Kolleg:innen aus aller Welt entscheidend mitgeprägt.

Bei ihrem diesjährigen Vortrag in Hannover ging es um eine intersektionale Perspektive auf das Konzept von »Citizenship«. Der Begriff steht für soziale und politische Teilhabe und die Bereitschaft, Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen. Im Vortrag begegnen wir zuerst Sojourner Truth (1797–1883), einer schwarzen Aktivistin, die sich aus der Versklavung befreien konnte und zu Vor-

kämpferin der US-amerikanischen Frauenbewegung wurde. In einer legendären Rede von 1851 stellt sie männliche Ausprägung über die Schwäche und Hilfsbedürftigkeit von Frauen ihrem eigenen harten und arbeitsreichen Alltag gegenüber: »Bin ich denn keine Frau?«

Ausgehend von diesem Widerspruch fragt Helma Lutz nach dem Einfluss der transnationalen, auf intersektionalen Konstellationen von Geschlechtern und Migrationen gebauten Machtstrukturen auf die Regeln für Teilhabe in den Gesellschaften.

Sie beschreibt, wie sich im Zugang zu Staatsangehörigkeit Normen der Mittel- und Oberschichten spiegeln, die Geschlecht, Religion, ethnische und Klassenzugehörigkeit als Auswahlkategorien setzen. Als Beispiel nennt sie die in Deutschland bei Einreise von Familienangehörigen verlangten Sprachnachweise, von denen besondere Herkunftsländer und Qualifikationen ausgenommen sind.

Obendrein würden Rollen von Frauen und Männern als Bürger:innen oft immer noch entlang des Geschlechtes definiert: Männer verdienen den Lebensunterhalt bzw. verteidigen die Nation, Frauen versorgen die Familien und haben daher kaum Zeit für andere, sichtbare Aufgaben.

Doch der Diskurs über »Citizenship« hat sich in den letzten 20 Jahren gewandelt und bezieht zunehmend die real existierende Diversität der modernen Gesellschaften in seine Konzepte ein. Aber um das Versprechen der Teilhabe für alle einzulösen, sind zu jeder Zeit starke soziale Bewegungen und Zivilcourage gefragt. ●

OMAS GEGEN RECHTS – Widerstand statt Ohnmacht

Uta Saenger

Als Luise, 89, auf einer Demo gegen die AfD von einem älteren Mann gefragt wird, warum sie nicht zu Hause bei ihren Enkeln sei, antwortet sie: »Meine Eltern haben den Krieg und die Nazis erlebt, auch ich kann mich noch erinnern. Das darf sich nicht wiederholen.«

Männer werden bis ins hohe Alter als politische Kraft wahrgenommen, Frauen eher als unsichtbare, sockenstrickende Betreuerinnen von Enkelkindern betrachtet. Aber wir sind sichtbar und laut, als OMAS GEGEN RECHTS in über 100 Regionalgruppen.

In Hannover trifft man uns seit 2018 auf Demos und Kundgebungen, bei Flashmobs und Mahnwachen. Mit Protestbriefen und an Infotischen treten wir rechtsextremen und antidemokratischen Tendenzen entgegen, machen Missstände sichtbar und organisieren politischen Widerstand gegen Ausgrenzung, Antisemitismus und Rassismus. Oft gemeinsam mit jungen Menschen. Es geht uns um den Erhalt einer demokratischen rechtsstaatlichen Gesellschaft und Solidarität – weltweit – wir kämpfen für Klimagerechtigkeit und eine enkeltaugliche Zukunft. Unser Motto: Wir sehen, was geschieht und schauen nicht weg.

Angesichts von Krieg und Krisen fällt Zuversicht schwer. Doch gegen lähmende Angst und Resignation hilft es, gemeinsam

aktiv zu werden. Jede tut, was sie kann und wozu die Kraft reicht. Auf der Straße demonstrieren, Texte für Infotische vorbereiten, an Online-Workshops teilnehmen, wir haben viel zu tun.

Es gibt Erfolge: So haben wir im letzten Jahr die »Montagsspaziergänger« – Querdenker, Rechtsradikale und Verschwörungsgläubige – aus dem Stadtzentrum verbannt, indem wir acht Wochen montags bei Wind und Wetter Kundgebungen abhielten. Vor den Landtagswahlen informierten wir zweimal wöchentlich über Inhalte und Konsequenzen rechtsradikaler Parteiprogramme und forderten dazu auf, demokratische Parteien zu wählen. Unsere Solidaritätskundgebungen vor dem Landesfunkhaus hielten über Wochen die Querdenker mit ihrer bundesweiten »Leuchtturm«-Aktion zur Abschaffung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks fern, bis sie schließlich Hannover von ihrer Agenda nahmen. Und wenn die AfD gemeinsam mit Querdenkern ruft »Der Norden steht auf«, sind wir da und zeigen, dass rechte Parolen in Hannover keinen Widerhall finden. Ebenso wenig überlassen wir die Sozialproteste rechten Populisten. Am Herzen liegt uns die wöchentliche Unterstützung der Protestierenden im Iran in ihrem Kampf um Frauenrechte und Freiheit. Woman – Life – Freedom.

Demokratie braucht Zivilcourage, gerade jetzt. Im Juli 2022 überreichte der Zentralrat der Juden in Deutschland den



Paul-Spiegel-Preis für Zivilcourage 2020 an die OMAS GEGEN RECHTS. Am 5. Dezember 2022 würdigte Hannovers Oberbürgermeister Belit Onay das Engagement der OMAS GEGEN RECHTS Hannover im Rathaus mit einer Ehrung. Diese

Anerkennung freut und motiviert uns. Bundespräsident Steinmeier wünscht sich von einer engagierten Zivilgesellschaft mehr Sichtbarkeit. Er dürfte mit uns OMAS GEGEN RECHTS zufrieden sein. ●

Kontakt:
ogr.hannover@gmail.com

Beschwert Euch (trotzdem)!

Unterlassene Hilfeleistung bei sexualisierter Diskriminierung und Gewalt an Hochschulen



Peggy Zander, Frauennotruf Hannover

Immer wieder berichten Studentinnen in der Beratung des Frauennotrufs von sexueller Belästigung, sexualisierter Diskriminierung und Machtmissbrauch an Hochschulen. Immer wieder erleben sie, dass Hochschulen den Schutz der sexuellen Selbstbestimmung nicht sicherstellen. Immer wieder wird mit den Instrumenten und Verfahren der Bildungsinstitutionen in Fällen von Diskriminierungen und Gewalt mehr Schaden angerichtet als geholfen. Die Gründe dafür sind vielfältig – von einer institutionalisierten Ignoranzkultur über neoliberalisierte Bedingungen bis zur eigenen Verstrickung der Verantwortlichen in den Organisationen. Dass Hochschulen ein

strukturelles und systemisches Problem im Hinblick auf Diskriminierung, Gewalt und Machtmissbrauch haben, wissen Forschung und Wissenschaft – allein die Institutionen wollen oder können es nicht reflektieren.

Dass sexualisierte Gewalt und sexuelle Belästigungen weder Zufall noch Einzelfall sind, offenbarte jüngst eine Beschwerde mehrerer Studentinnen an einer niedersächsischen Hochschule. Sie ließen die zuständige Stelle der Institution wissen, dass sie sexuelle Belästigungen und Nötigung durch einen Hochschullehrer erlebt hatten. Die Studentinnen verlangten die Unterbindung solcher Rechtsverletzungen und Schutz für (potenziell) Betroffene.

Studierende haben das Recht sich zu beschweren. In Niedersachsen ergibt sich dieses Recht speziell aus dem Niedersächsischen Hochschulgesetz – ebenso wie die Pflicht der niedersächsischen Hochschulen, geeignete Maßnahmen zum Schutz vor sexueller Belästigung zu ergreifen. Hochschulen geben sich flächendeckend Richtlinien zum Schutz vor und Verfahren bei sexualisierter Diskriminierung und Gewalt. Aber Gesetze und Richtlinien sind augenscheinlich weniger robust als das Unvermögen oder der Unwille, aufrichtig Strukturen zu hinterfragen und zu verändern.

In unserem Fall passierte das Übliche: Die Verantwortlichen der Hochschule relativierten Abhängigkeitsverhältnisse, wiesen den Betroffenen die Verantwortung für das zermürbende Verfahren zu und erklärten die von den Studentinnen als Gewalt benannten Handlungen für einvernehmlich. Den verantwortlichen Hochschullehrer umarmten sie mit einem warmen »in dubio pro reo«.

Was bleibt? Die betroffenen Studentinnen haben entkräftet das Feld geräumt und müssen nicht nur den angerichteten Schaden emotional und mental verarbeiten, sondern sich auch beschädigt auf den Weg zum Abschluss des Studiums machen. Für die Strukturen und ihre Verantwortlichen scheint der Normalzustand gerettet, der Machterhalt gelungen.

Und dennoch: Die Studentinnen haben couragiert ihr Recht gefordert und den Apparat bewegt. Sie haben strukturelle, institutionelle und individuelle Probleme sichtbar gemacht und an patriarchalen Verhältnissen gerüttelt. Die betreffende Hochschule konnte nicht umhin, sich zu sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch ins Verhältnis zu setzen.

Beschwert Euch trotzdem! Gemeinsam und solidarisch bringen wir die Verhältnisse zum Tanzen! ●

Kontakt:
info@frauennotruf-hannover.de
Onlineberatung:
www.onlineberatung-frauennotruf-hannover.de
Telefon 0511 332112

Der Krieg und das Kind

*Kämpfen miteinander
die riesigen Konzerne
die Kräfte des Kapitals
für eigenen Anteil
der Weltmacht
im Namen von Heimatland*

*und schicken zum
Schlachtfeld
die jungen Männer
und glätten die Erde
von Häusern, Fabriken und
Schulen
und die Kinder und Frauen
werden Wandervögel
auf der Flucht von Krieg*

*ein Kind stirbt im Jemen
keine Träne fällt
aus einem Auge
noch ein Kind
träumt während es stirbt,
und ein Kind
mit blauen Augen
zittert vor den
Schreien der Raketen*

*und die Rüstungsindustrien
arbeiten in drei Schichten
ohne Pause
und geben die Kinder
demokratischen Raketen*

*und die rechtsradikalen Kräfte
werden populär
in der Verteidigung
von Freiheit und Heimatland*

Farkhonde Taghadossi
7. März 2022

IMPRESSUM

Für die einzelnen Artikel zeichnen die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.
Herausgeberin: Hannoversches Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag
V.i.S.d.P.: Sabine Wegmann, Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen, Deisterstr. 9, 30451 Hannover
Redaktion: sabine.wegmann@rls-nds.de; Gabriele Kessemeier, Cornelia Leunig, Jutta Meyer-Siebert
Satz und Layout: Anette Gilke
Druck: QUBUS media GmbH, Hannover, Klimaneutral gedruckt | www.climatePartner.com/ID 53326-2212-1017 | Auflage: 5.000 Exemplare